

GASTKOMMENTAR Anna-Lena Jahn über sich treibenlassende Menschen

# Von Flaneuren und Flaneusen

# W

Wann haben Sie sich das letzte Mal mit offenen Augen durch eine Menschenmenge treiben lassen? Ohne Ziel, ohne festgelegte Route. Bei mir selbst ist das schon lange her. Wenn überhaupt, dann flaniere ich an meinen Urlaubstagen durch eine fremde Stadt über das Kopfsteinpflaster. Die Tätigkeit des Flanierens und die Bezeichnung eines Flaneurs kommen wenig überraschend von dem französischen Wort «flâneur», das im Paris des 19. Jahrhunderts erstmals auftaucht. Berühmt wurde der Begriff unter anderem durch die Werke des Schriftstellers Charles Baudelaire, welcher den Flaneur als einen Beobachter des modernen und städtischen Lebens beschreibt.

Der Flaneur ist demnach eine umherstreifende und durch die Gegend schlendernde Person. Was für Wanderer die Natur und die Berge sind, sind für die Flaneure der Gossstadtasphalt und die Gebäude, die in den Himmel ragen. Aber sind wir nicht alle immer wieder flanierend in der Gossstadt unterwegs? Wir arbeiten in der Stadt, haben Termine, Verpflichtungen und Erledigungen, die gemacht werden müssen. Doch genau hier findet sich der Unterschied des Flaneurs zu einem gewöhnlichen Gossstadtmenschen. Der Flaneur entfernt sich selbst aus dem getakteten Alltag, er nimmt sich eine der gegenwärtig kostbarsten Ressourcen: Zeit. Mit sei-



Flanierend durch eine Gossstadt wie Zürich – der Flaneur oder die Flaneuse ist der Gegenpol zum gehetzten Arbeitenden. (FOTO TIL BÜRGY, KEYSTONE)

nem Flanieren unterbricht er bewusst das mechanische Treiben der Gossstadt, verlangsamt den Schritt und intensiviert den Blick. Der Flaneur ist der Gegenpol zum gehetzten Arbeitenden. Denn in der strukturieren Arbeitswelt geht es immer um einen Nutzen, der erfüllt werden, um ein Geschäft, das abgewickelt werden soll. Auf Latein kann in diesem Sinne vom übergeordneten Begriff *Negotium* gesprochen werden. Das Gegenteil davon beschreibt das Wort *Otium*, was so viel wie Musse bedeu-

tet und genau das besitzt und sucht der Flaneur, welcher passenderweise auch den Namen Müssiggänger trägt.

Doch wie steht es um die weibliche Version des Flaneurs, um die Müssiggängerin oder die Flaneuse? Die Tatsache, dass mehrheitlich von der männlichen Form gesprochen wird, hängt mit der Zeit zusammen, in welcher der Begriff aufkam. Das Stadtbild des 19. Jahrhunderts war stark männlich geprägt und eine Frau, die allein durch die Strassen schlenderte, wurde als anstössig

gesehen oder ihr Umherstreifen als ein Zeichen der Prostitution wahrgenommen. Erst im 20. Jahrhundert gelang es Frauen, langsam die öffentlichen Räume der Stadt flanierend zu erobern, was damals als ein Akt der Emanzipation galt und abhängig von Zeit und Ort auch noch heute als ein politisches Statement gesehen werden kann.

Der polnisch-britische Soziologe und Philosoph Zygmunt Bauman sah den Flaneur als Nachfolger des Pilgers und war der Ansicht, dass in der Praxis des Spazierengehens, die Haupttätigkeit des Flaneurs, die verschiedensten Aspekte des modernen Lebens zusammentreffen. Wenn der Flaneur aber als Nachfolger des Pilgers gesehen wird, einer ursprünglich religiös verwurzelten Praxis, muss sich die Frage gestellt werden, ob dem Flanieren auch eine religiöse oder spirituelle Bedeutung innewohnt. Durch das Gehen und das Umherwandeln kann sich der flanierende Mensch den grossen Sinnfragen des Lebens widmen, sich mit sich selbst auseinandersetzen oder nach einer inneren Verwandlung suchen. All dies sind Aspekte, die mit einer spirituellen Motivation verbunden sein können. Und wie verhält sich der Flaneur zum heutigen Touristen?

Der heutige Tourismus ist von zwei sehr unterschiedlichen Trends geprägt. Einerseits sind wir Reisenden aufgrund des technischen Fortschritts immer schneller unterwegs, bleiben oftmals kürzer an einem Aufenthaltsort und können durch ausgeklügelte Online-Buchungssysteme Wartezeiten verkürzen. Andererseits lassen sich auch spe-

zifische touristische Angebote zur Entschleunigung finden, und Menschen entscheiden sich auch aus Gründen der Nachhaltigkeit, langsamer zu reisen und mit Zug, Fahrrad oder zu Fuss unterwegs zu sein. Trotz der teilweise bewussten Verlangsamung ist die Praxis des Flanierens im Alltag aber auch auf Reisen in den Hintergrund getreten. Denn wie sich im obigen Text zeigt, zeichnet sich der Flaneur oder die Flaneuse nicht nur durch die Geschwindigkeit aus, sondern durch die Qualität, durch die Fähigkeit, Dinge wahrzunehmen und aufmerksam zu beobachten. So ist der flanierende Mensch auf der Suche nach spontaner Schönheit in versteckten Momenten an neuen und altbekannten Orten. Die physische und mentale Verstreuung kann also ein politisches Statement sein und beginnt auf den asphaltierten Wegen der Gossstadt.

ANNA-LENA JAHN ist Forschungsmitarbeiterin beim Projekt «Religion-Kultur-Tourismus» an der Theologischen Hochschule Chur.



DAS BT-FOTOQUIZ Valentin Audétat



## Kennen Sie Graubünden?

Das Dorf ist erstens berühmt wegen seiner Narzissenfelder und zweitens wegen einer Reha-Klinik. Die Aufnahme stammt vom 18. Mai 2015. Zur Auflösung des letzten Rätsels im «Bündner Tagblatt» vom 30. April: Gesucht war das Schloss Marschlins bei Igis.

Als Zugezogener aus dem Kanton Bern hat VALENTIN AUDÉTAT seinen Wahlkanton Graubünden seit dem Jahr 1971 genau kennenlernen wollen, indem er ihn zu Fuss auf unzähligen Wanderungen über Pässe und durch Täler genoss und fotografierte. Die Auflösung des aktuellen Rätsels erscheint zusammen mit dem nächsten Foto.

LESERBRIEF

## Ein paar Gedanken zum Muttertag

Am kommenden Sonntag feiern wir Muttertag. Die Mütter haben diese Ehre verdient. Denken wir an diesem Tag auch an unsere himmlische Mutter? Maria ist die Mutter aller Völker – die Mutter der ganzen Menschheit. Wir dürfen uns ihr anvertrauen und zu ihr Zuflucht nehmen. Sie beschützt uns in ihrer unendlichen Mutterliebe. Maria ist die Mutter vom guten Rat. Sie gibt uns Weisheit. Sie ist die Arche des Neuen Bundes und sendet ihre machtvollen Engel aus. Maria ist das grosse Zeichen am Himmel. Ihre Erscheinungen weltweit sind von grösster Bedeutung. So sollen wir den Muttertag in Ehren halten und auch der himmlischen Mutter gedenken!

► ROLAND DEPLAZES, REICHENBURG (SCHWYZ)

IMPRESSUM

### Bündner Tagblatt

**Herausgeberin:** Somedia Press AG.

**Verleger:** Hanspeter Lebrument.

**CEO:** Thomas Kundert.

**Redaktion:** Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp), Enrico Söllmann (esö).

**Redaktionsadressen:**

Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50,

E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.

**Verlag:** Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch.

**Kundenservice/Abo:** Somedia,

Sommeraustasse 32, 7007 Chur,

Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch.

**Inserate:** Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58,

E-Mail: chur.promotion@somedia.ch.

**Verbreitete Auflage:** (Südostschweiz Gesamt): 62 586 Exemplare, davon verkaufte Auflage 58 113 Exemplare (WEMF / KS-beglaubigt 2023).

**Reichweite:** 131 000 Leser (MACH-Basic 2022-2).

**Abopreise unter:**

www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Somedia